

Leipziger Tageblatt

No. 136. Mittwoch den 15. Mai 1816.

Die See bei Dravemünde.

(Beschluß.)

Ich war übergegangen in diese neue Welt, sah andere Dinge mit andern Augen, hörte andere Töne mit andern Worten; das Wasser war mir kein Wasser, das Losen kein Wellengeräusch, die Sonne nicht mehr unsere Erden-sonne. Mir war's, als wenn ich auch mit andern Herzen fühlte. Mein Freund und meine Freundin waren meine einzigen Gefährten dieses Lebens, oder vielmehr die einzigen mit mir herübergehenden Wesen zu einer andern Welt; und sie waren mir darum nicht weniger lieb. Kleiner und größer fühlte ich nie den Menschen. So klein, so nichts in dem unendlichen Elemente, und doch groß genug, um darauf zu schwimmen, wohin er will, es zu Rädern zu brauchen, auf denen es sich leicht und sicher fährt, den Wind zu Postpferden zu machen, und so sich dienstbar zu machen alle Elemente. Noch an dem

nämllichen Abend fühlte ich die Größe des Menschen auf eine andere Art. Als wir Abends eine Mahlzeit gethan hatten von dem ersten, mir bekannten Fische der Erde (Dorsch) vor einigen Stunden in der See gefangen; da stellten wir uns an die offenen Fenster nach der See hin, unsre Herzen öffneten sich, erweiterten, erhöhten sich, wurden erweitert und erhöht durch alles; wir schlossen dichter den Freundschaftsbund, den unsre Herzen längst geschlossen hatten. Unsre Freundin war der Priester, der ein Paar längst Verlobte traute, im Angesichte des Himmels und der See, mit dem Herzen und dem Auge der Liebe. Ja wohl fühlte ich den Menschen groß in diesem Augenblicke; größer, göttlicher als diese See, diesen Himmel mit allen seinen Sternen, weil er — lieben kann.

Es ward beschlossen, daß wir am folgenden Morgen wieder nach dem Leuchtturme hinfahren und auf der See den Sonnenaufgang sehen wollten. Der Schlaf ist bei mir